

Helmut Tiefenthaler

PILGERWEGE DURCH BAYERN UND VORARLBERG IN RICHTUNG SCHWEIZ

Zur Reaktivierung historischer Hauptrouuten

In der Geschichte der mitteleuropäischen Wallfahrten lässt sich wiederholt ein Wandel der Motivationen und Zielorientierungen beobachten. Was die Ziele anbelangt, war Rom lange Zeit und vor allem seit dem Heiligen Jahr 1300 der am meisten frequentierte Anziehungspunkt. Zuvor stand während der Kreuzzüge das Heilige Land an erster Stelle, danach entwickelte sich Santiago de Compostela zu einem dritten international bedeutsamen Wallfahrtsziel.

HAUPTROUTEN IM MITTELALTER

Unter den Pilgerwegen nach Rom und ins Heilige Land wurden vom Bodenseeraum aus bis zum Ende des Mittelalters die Routen über die Bündner Pässe Septimer oder Splügen sowie der Alpenübergang Arlberg-Reschen bevorzugt. Am Obersee waren Lindau, Bregenz und Rorschach, vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert auch Fußsach, die wichtigsten Etappenorte. Das Lindauer Heilig-Geist-Spital diente Rompilgern vermutlich schon im 9. Jahrhundert als Herberge¹. Die Urkunde der Rorschacher Markterhebung von 947 enthält den Hinweis, dass der Ort für die nach Italien Reisenden oder nach Rom Wallfahrenden einen geeigneten Marktplatz darstelle². In Bregenz fanden Pilger anfangs zumindest in dem 1097 gegründeten Benediktinerkloster Mehrerau Unterkunft. Hinzu kam im Spätmittelalter ein als *Selhus* bezeichnetes Hospiz für *Arm ellend Lüte und Bilgrin*.³ Ein solches entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ebenso in Lindau, weil man sich mit der Unterbringung der Pilger in denselben Räumlichkeiten wie denen für die Pflegebedürftigen des Spitals nicht mehr begnügen konnte⁴.

Für Romreisende wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts zwischen den Pässen Brenner und St. Gotthard der Splügenpass zum wichtigsten Alpenübergang. Die Hauptroute folgte im östlichen Alpenrheintal vorwiegend dem Verlauf der alten Römerstraße.

In der vom Nürnberger Kartografen Erhard Etzlaub um 1500 angefertigten Romwegkarte ist die Verbindung von Ulm über Ravensburg–Lindau–Bregenz–Feldkirch–Chur–Chiavenna–Como–Mailand bereits als zentrale Route eingetragen. Auf diesem Weg pilgerte zum Beispiel 1510 auch der junge Mönch Martin Luther nach Rom⁵.

Feldkirch war im Rheintal in verschiedene Richtungen ein bedeutsamer Stützpunkt mit mehreren Unterküften. Hier übernachteten auch Pilger, die über den Arlberg und Reschen nach Venedig und ins Heilige Land oder über Trient–Verona nach Rom zogen. Auf dem Arlbergweg wanderten ab dem ausgehenden Mittelalter aber die meisten Wallfahrer in der Gegenrichtung, nämlich von Tirol durch das Rheintal und Toggenburg nach Einsiedeln⁶. Für diese war Feldkirch ebenfalls seit jeher ein bedeutsamer Etappenort.

Ab dem Spätmittelalter entwickelte sich Einsiedeln zu einem der meistbesuchten europäischen Pilgerziele. Der mitten in der Schweiz gelegene Marienwallfahrtsort war zugleich ein beliebtes Zwischenziel von Pilgern, die nach Rom, Santiago de Compostela und ins Heilige Land unterwegs oder von dorthier auf dem Rückweg waren. Dabei diente der Bodensee der Verknüpfung verschiedenster Routen. Während in Richtung Rom vorwiegend Wege durch das östliche Rheintal benützt wurden, wählten Pilger nach Einsiedeln ab Ravensburg in Richtung Meersburg oder Buchhorn (Friedrichshafen) den kürzeren Weg zum Bodensee und nach der Fahrt mit dem Schiff den »Schwabenweg« von Konstanz über Fischingen nach Rapperswil. Weiter westlich wurde besonders die Route über Waldshut–Baden–Zürich und Richterswil beansprucht, die größtenteils auch als Wasserweg benützt werden konnte⁷.



Abb. 1: Weiler im Allgäu (um 1880 nach Kupferstich von F. J. Baldauf) war ein geschätzter Stützpunkt vieler Fernpilger. Für den Weiterweg standen hier die Routen über Bregenz und Lindau zur Wahl.



Abb. 2: Pilgerkritzeleien in der St. Michael-Kapelle unter der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz (Foto: H. Tiefenthaler)

Bei den Zugängen durch das Allgäu boten sich verschiedene Routen an. Bis zur Reformation dürfte die Route Kempten–Isny–Lindau bevorzugt gewesen sein. Daneben bot sich ab Kempten die Route über Weiler im Allgäu in Richtung Bregenz an. In diese mündete auch die Tiroler Salzstraße, die über das Außerfern ins Allgäu und zum Bodensee führte.

Für die Route über Lindau entschieden sich besonders jene

Wallfahrer, die den Seeweg nach Rorschach dem längeren Fußmarsch auf dem Landweg vorzogen. Im weiteren Wegverlauf war St. Gallen ein geschätztes Etappenziel. Das erklärt sich nicht allein durch die Bedeutung der dortigen Benediktinerabtei. Im ausgehenden Mittelalter war St. Gallen auch ein viel besuchter Wallfahrtsort, der nach einer mit einem Gitter geschützten Marienstatue »Unsere Liebe Frau im Gatter« genannt wurde. Zu den inzwischen neu entstandenen Wallfahrtszielen gehörte seit dem 14. Jahrhundert auch die Pfarr- und Wallfahrtskirche »Unsere Liebe Frau Mariä Heimsuchung« in Rankweil, die in der Neuzeit ebenfalls regionale Bedeutung erlangte.

ENTWICKLUNGEN SEIT DER REFORMATION

Die Auswüchse des Ablasswesens und der damit verbundenen Wallfahrten trugen viel zu einer raschen Ausbreitung der Reformation bei. Aus den protestantisch gewordenen Gebieten waren fortan keine Pilger mehr zu erwarten. Wo die katholische Kirche weiterhin dominierte, bewirkten Gegenreformation und Barock zwar eine Neubelebung der Wallfahrten, doch diese wurden oft auch erschwert, wenn sie durch protestantische Gebiete führten. Im Bodenseeraum hatten die veränderten Verhältnisse auch Änderungen bei der Wahl der Pilgerrouen zur Folge.

Zwischen 1520 und 1530 wurden bedeutsame Etappenorte, wie Isny, Lindau, St. Gallen und Rheineck evangelisch. St. Gallen verlor überdies von einem Tag auf den anderen seine bisherige Bedeutung als Wallfahrtsort, nachdem das dortige Gnadenbild im Bildersturm von 1529 *shedlichst umbracht und zerschlagen* worden war⁸. Wo Wallfahrer protestantische Gebiete durchzogen, was oft im Rahmen von Prozessionen »mit Kreuz und Fahne« und lautem Beten geschah, waren gegenseitige Provokationen an der Tagesordnung. Unnötiger Ärger ließ sich zumeist am einfachsten durch die Benützung von Ausweichrouten und Übernachtungen in katholischen Orten vermeiden. Die meisten

Fußpilger waren minderbemittelt und auf gastfreundliche Unterkunftgeber angewiesen. Dadurch verlagerten sich hier wie anderswo viele Pilgerrouen in katholisch gebliebene Gebiete. So gewannen am Bodensee die Etappenorte Bregenz und Fußsach an Bedeutung. In der zusammenfassenden Darstellung der historischen Jakobswege Deutschlands hat Jürgen Kaiser für die durch Oberbayern westwärts führenden Routen am Bodensee nur Bregenz als Stützpunkt hervorgehoben⁹. Als in Lindau der Strom der Wallfahrer versiegte, wurde das dortige Pilgerhospiz in ein »Kindshaus« umgewandelt¹⁰. Lindau blieb aber weiterhin ein sehr bedeutsamer Stützpunkt für Reisende, die nicht auf kostenlose Hospizunterkünfte angewiesen waren. Hier fanden sich viele berittene Italienreisende ein, die zur Alpenüberquerung die vorzügliche Organisation des Lindauer Boten in Anspruch nahmen.

Zu den nach der Reformation von den meisten Wallfahrern bevorzugten Etappenorten gehörten auch Rorschach, Altstätten, Rapperswil sowie andere Orte, in denen 1531 die Rückkehr zum »alten Glauben« erfolgt war. Durch das Aussuchen von katholischen Zwischenzielen wurde zwischen Bregenz und Einsiedeln vor allem die über Altstätten und den Stoss nach Appenzell-Innerrhoden und über Gonten nach Rapperswil führende Route interessant. Diese vereinigte sich in Appenzell bei der Metzibrücke mit einem von Rankweil über Eggerstanden ins Tal der Sitter führenden Pilgerweg¹¹.

Für die Wahl bestimmter Routen waren nicht selten auch Änderungen in den Wegverhältnissen ausschlaggebend. Das zeigte sich zum Beispiel in der jahrhundertelangen Bevorzugung der Straße vom Inntal über den Fernpass und durch das westliche Allgäu zum Bodensee. Vor dem Bau der Arlbergstraße (1785–1824) war dieser im 16. Jahrhundert ausgebaute Salzweg nämlich der bequemere Reiseweg zum Bodensee¹².

Die Auswirkungen der Reformation zeigten sich sehr auffällig im starken Rückgang der Wallfahrten zu Fernpilgerzielen. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen über Pilgerreisen hat im 16. Jahrhundert besonders Santiago de Compostela viel von seiner früheren Popularität eingebüßt¹³. Wie es scheint, wurde in Richtung Santiago der Alpenraum von den aus dem östlichen Mitteleuropa kommenden Jakobspilgern auch eher umgangen, sei es durch Oberitalien oder durch das nördliche Alpenvorland. Dafür könnte vielleicht die 1655 beschriebene Route des Wiener Neustädter Domherrn Christoph Gunninger bezeichnend sein. Er reiste über Venedig und Mailand nach Genua und von dort auf dem Seeweg nach Spanien. Der Rückweg führte ihn vom Rhôneal über Genf, Einsiedeln, St. Gallen, Lindau, Memmingen, Augsburg, Andechs, Altötting und Mariazell nach Wiener Neustadt¹⁴. Bei diesem Weg lässt sich auch das Interesse an Wallfahrtsorten als Zwischenzielen nicht übersehen.

Zwischen Oberösterreich und Einsiedeln bot sich für Kleriker seit langem die Möglichkeit, durch das bayerische Alpenvorland von Kloster zu Kloster zu ziehen und benediktinische Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Dass hier auf genüssliche Weise schon der Weg als Ziel verstanden werden konnte, geht aus einem Reisebericht des Benediktinerpaters Beda Plank hervor, der 1779 zusammen mit Pater Thaddäus Derflin-

ger in einem zweispännigen Reisewagen unterwegs war. Dabei dienten ihnen zwischen Kremsmünster und dem Rheintal folgende Benediktinerklöster als Zwischenziele: Vöcklabruck, Salzburg, Waging, Seon, Attel, Rott, Beyharting, Weyarn, Tegernsee, Benediktbeuern, Polling, Wessobrunn, Landsberg, Kaufbeuren, Kempten, Isny und Bregenz-Mehrerau¹⁵.

Bregenz diente Fernpilgern, die in verschiedenste Richtungen zogen, als Etappenort. Das verraten auch Pilgerkritzeleien in der St. Michael-Kapelle unter der Pfarrkirche St. Gallus. Dort sind neben Zeichnungen von Jakobspilgern (Muschel) ebenso Hinweise auf andere Ziele, wie auf Rom (gekreuzte Pilgerstäbe) und Jerusalem (Palmzweige) zu erkennen.

Die Wallfahrten erlebten im katholischen Mitteleuropa nach dem Dreißigjährigen Krieg eine neue Blüte. Die Baukunst des Barock und eine von einem gewandelten Lebensgefühl getragene Volksfrömmigkeit zeigte bald die anziehende Wirkung großzügiger Prachtentfaltung bei der Wahl der Pilgerziele. Unter den alten Wallfahrtsorten machte dadurch besonders der eindrucksvolle Kirchenbau in Einsiedeln viele Besucher neugierig. Durch das gleichzeitige Entstehen zahlreicher neuer Wallfahrtsorte als Sehenswürdigkeiten barocker Baukultur bildeten sich zugleich Anziehungspunkte von regionaler Bedeutung. Dadurch und durch restriktive Einflussnahmen der Obrigkeit trat ab dem 18. Jahrhundert die spirituelle Attraktivität der Fernpilgerziele Jerusalem, Rom und Santiago immer mehr in den Hintergrund. Das zeigte sich auch im Bodenseeraum und in Südbayern, wo für die Bedürfnisse der Wallfahrer ein hoher Grad an »Nahversorgung« erreicht wurde.

Zu den überregional bedeutsamen Pilgerzielen veränderten sich im 19. Jahrhundert viele Zugänge durch neue Straßenbauten und die Entwicklung des Eisenbahnnetzes. Manche Routen der traditionellen Fußwallfahrten wurden bald kaum mehr benützt und gerieten beinahe in Vergessenheit. Das war auch bei den alten Wallfahrtswegen vom Rheintal durch das Appenzellerland und Toggenburg nach Einsiedeln zu beobachten. In der Zeit des Nationalsozialismus war von Pilgerreisen ohnehin keine Rede mehr.

RENAISSANCE DES PILGERNS AUF WEITWANDERWEGEN

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war zwar ein rasches Zunehmen von Wallfahrten im Nahbereich zu beobachten, Reisen zu überregional bedeutsamen Pilgerzielen beschränkten sich zumeist aber auf organisierte Bahn- und Busfahrten. Wer auf langen Strecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad ein Pilgerziel aufsuchte, war dazu meist durch ein besonderes Anliegen motiviert.

Für das Pilgern auf Weitwanderwegen hatte es Signalwirkung, als vom Europarat 1987 der spanische Jakobsweg zum ersten europäischen Kulturweg erklärt wurde. Kaum war die bislang unterschätzte Nachfrage erkannt, begann die Reaktivierung von histo-

rischen Pilgerwegen. Im Bodenseeraum erfolgte ein Anfang im Rahmen des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) mit dem Ausweisen von »Jakobswegen«, die von Rorschach und Konstanz bis Genf führen. Dazu erschienen bereits 1998 die ersten Wanderführer¹⁶. 2004 folgte das von Monika Hanna verfasste Wanderbuch für den »Münchener Jakobsweg«¹⁷. Da diese Wegbeschreibung am Bodensee endete, stellte sich die Frage nach der Verknüpfung mit dem Ostschweizer Weg. So wurde auf der Grundlage von vorausgegangenen Untersuchungen im Auftrag des Amtes der Vorarlberger Landesregierung 2005 eine Routenbeschreibung für die Verbindung von Bregenz über Altstätten–Appenzell–St. Peterzell erarbeitet¹⁸.

Inzwischen hat die wachsende Nachfrage nach »Jakobswegen« zu einer Angebotsvermehrung geführt, die weit über historisch begründete Routen hinausgeht. Bei der Erfindung neuer Angebote wird immer wieder zu fragwürdigen Begründungen Zuflucht genommen, wobei manche historisierende Kartendarstellungen sogar Eindrücke von Irreführung erwecken können¹⁹.

Im raschen Anschwellen des Angebots an Wanderliteratur hat oft ein Übermaß an Eile – auch im Abschreiben von Fehlinformationen – problematische Spuren hinterlassen. So ist beispielsweise manchen Autoren entgangen, dass der Vorarlberger Zugang zum Ostschweizer Jakobsweg nicht ab Lindau über Rorschach, sondern auf kürzerem Wege über Altstätten und Appenzell führt. Diese Route wurde auch im Rahmen eines mit EU-Mitteln geförderten Projektes »Transnationale Jakobswegen« (2006–08) noch nicht mitberücksichtigt. Da bei diesem die Verbindung von Rankweil über Appenzell Vorrang erhielt, wurde bei deren Eröffnung am 1. Mai 2008 anscheinend vergessen, dass der von Bayern über Bregenz an den Rhein führende Pilgerweg bereits am 9. Juli 2005 im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes eingeweiht worden war. Dieser ist bis ins Vorarlberger Rheintal seither mit Zusatzmarkierungen versehen.

Durch die außerordentlich stark gestiegene Frequentierung des spanischen Camino ist auch das Zunehmen negativer Begleiterscheinungen unvermeidlich. In den vergangenen Jahren mehrten sich zudem grundsätzliche kritische Einwände gegenüber der spanischen Jakobusverehrung²⁰. Da das Interesse an Pilgerwanderungen jedoch ungebrochen anhält, verstärkt sich das Interesse an Weitwanderwegen zu anderen Pilgerzielen. Dass solche Interessen auch unabhängig von touristischer Kommerzialisierung und ohne mediales Aufsehen einen nicht geringen Stellenwert haben, beweist ein bayerischer Wallfahrtsweg, der durch Vorarlberg in die Innerschweiz nach Flüeli führt. Auf diesem erfolgte die Wiederentdeckung von Fußwallfahrten schon vor der Propagierung von »Jakobswegen« sowie in der Besinnung auf ein historisch unbestrittenes Beispiel gelebter Spiritualität. Der Weg ist zugleich ein Beweis, dass das Entstehen von Pilgerwegen weder an »amtliche« Vorgaben, noch an Tourismuswerbung gebunden ist. Damit bestätigt sich einmal mehr jene bekannte Erfahrung, von welcher der spanische Lyriker Antonio Machado sagt: *Wanderer, es gibt keinen Weg – der Weg entsteht allein durchs Wandern.*

BRUDER-KLAUS-WALLFAHRT DER DIÖZESE AUGSBURG

Von der 1951 gegründeten Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Deutschlands werden Niklaus und Dorothea von Flüe als Patrone verehrt. Das hat schon früh dazu veranlasst, religiöse Gemeinschaftserfahrungen auch auf Wallfahrten nach Flüeli-Ranft erlebbar zu machen. Die KLB der Diözese Augsburg hat dazu 1978 mit Fußwallfahrten begonnen, die seither jährlich in Gruppen von 80 bis 120 Personen durchgeführt werden. Gegenwärtig geschieht dies in zwei aufeinander folgenden Gruppen, so dass zum Beispiel im 30. Jahr 2007 insgesamt 209 Pilger nach Flüeli-Ranft kamen²¹.

Ausgangspunkt der Fußwallfahrt ist die Bruder-Klaus-Kapelle in Hagspiel bei Ach am Südrand der Diözese Augsburg unweit von Riefensberg. Von dort führt die insgesamt etwa 240 Kilometer lange Route über Dornbirn–Appenzell–Urnäsch–Hemberg–Wattwil–Kaltbrunn–Lachen–Etzelpass–Einsiedeln–Haggenegg–Brunnen–Beckenried–Stans nach Sachseln / Flüeli-Ranft²². Etappen- und Übernachtungsorte sind zwischen Ausgangspunkt und Ziel Dornbirn-Schoren, Appenzell, Kaltbrunn, Einsiedeln und Beckenried. Pro Tag werden Strecken zwischen 30 und 40 Kilometern zurückgelegt, wobei zur Zeitersparnis auch relativ lange Strecken auf Asphaltstraßen in Kauf genommen werden. Dass die Route größtenteils abseits der gekennzeichneten Jakobswege verläuft, erklärt sich einerseits aus der Unabhängigkeit vom Ziel Santiago, andererseits aus der Tatsache, dass es bei Einführung dieser Fußwallfahrt noch keine Jakobswege gab.



Abb. 3: Wallfahrer der Katholischen Landvolkbewegung aus der Diözese Augsburg 2007 bei einer Rast im Vorderwald (Foto: KLB Augsburg)

Innerhalb von Vorarlberg wandern die Wallfahrer am ersten Tag durch Riefenberg–Krumbach–Unterlangenegg–Müselbach–Alberschwende (früher über das Bödele)–Haselstauden nach Dornbirn–Schoren (Pfarre Bruder Klaus), am Morgen des zweiten Tages von Dornbirn durch die Talebene zum Grenzübergang Schmitter zwischen Lustenau und Diepoldsau. Von dort ziehen die Wallfahrer an Widnau und Altstätten vorbei nach Eichberg und auf der Straße über Eggerstanden nach Appenzell. Im Verlauf der gesamten Routen werden öffentliche Verkehrsmittel nur bei der Bahnfahrt durch den Ricken-tunnel und für die Querung des Vierwaldstätter Sees zwischen Brunnen und Beckenried benutzt.

NEUE BAYERISCHE PILGERROUTEN ZUM BODENSEE

DER MÜNCHNER JAKOBSWEG

Nach der Eröffnung der Schweizer Jakobswege wurde auch in Deutschland die Frage nach geeigneten Zugangsrouten aktuell. In Bayern begann das Ehepaar Monika und Reinhold Hanna 1996 mit dem Erkunden eines empfehlenswerten Wanderwegs von München zum Bodensee. Dabei war klar, dass der Verlauf der historischen Pilgerwege oft nicht leicht nachweisbar ist und dass diese größtenteils durch den Umbau zu Autostraßen ihre einstige Eignung zum Wandern ohnehin verloren haben. Zum Glück war es aber möglich, landschaftlich interessante Wege ausfindig zu machen, mit denen sich auf kurze Distanzen kulturgeschichtlich und spirituell bedeutsame Zwischenziele verbinden ließen²³. Dabei wurden auch Teilstrecken von bayerischen Weitwanderwegen, wie vor allem des »König-Ludwig-Wegs« und des »Prälatenwegs« einbezogen.

Der annähernd 270 Kilometer lange Zugang von München zum Bodensee ist in folgende zehn Tagesetappen aufgliedert:

München (Jakobsplatz, Marienplatz, Isartor)–Isarauen–Kloster Schäftlarn (23 km)

Kloster Schäftlarn–Starnberger See–Kloster Andechs (26–27 km)

Kloster Andechs–Ammersee–Kloster Wessobrunn (3 Varianten 22–42 km)

Kloster Wessobrunn–Hohenpeißenberg–Ammertal–Rottenbuch (26 km)

Rottenbuch–Wieskirche–Münster Steingaden–Lechbruck (22–27 km)

Lechbruck–Auerberg–Marktoberdorf (23 km)

Marktoberdorf–Kempten (27 km)

Kempten–Buchenberg–Weitnau (27 km)

Weitnau–Simmerberg–Weiler im Allgäu (23–29 km)

Weiler–Bodensee entweder über Lindenberg–Sigmarszell nach Lindau (30 km)

oder kürzer über Scheidegg–Möggers–Pfänder nach Bregenz (24 km).

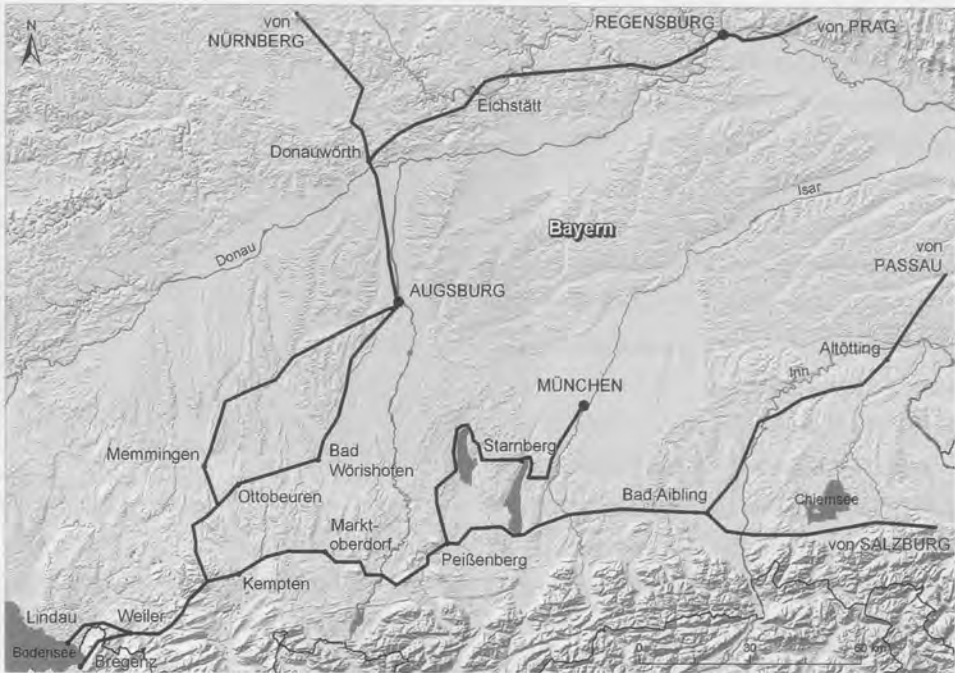


Abb. 4: Jakobswege durch Südbayern zum Bodensee (Karte: Land Vorarlberg, Raumplanung)

Die Route führt in relativ kurzen Abständen durch Ortschaften mit Unterkünften in verschiedenen Kategorien. Bislang fehlen aber noch fast überall Pilgerherbergen im engeren Sinne.

Da die Wanderwege in Deutschland oft nicht ausreichend beschildert und markiert sind, wird es geschätzt, dass bei Wegteilungen Täfelchen mit einer konventionellen oder einer pfeilförmig stilisierten Jakobsmuschel angebracht wurden. Zwischen Möggers und Bregenz sind zwar alle Wanderwege durchgehend markiert, doch zur Orientierung sind auch hier zusätzliche Orientierungshilfen vorhanden. Die Einweihung des Münchner Jakobsweges erfolgte im Rahmen von ökumenischen Gottesdiensten 2003 in Bayern, 2005 für den Verlauf zwischen Scheidegg und Bregenz²⁴.

Am Bodensee wird als Zugang zum Schweizer Jakobsweg wie bei Lindau der Seeweg nach Rorschach empfohlen. Wegen des Fehlens einer direkten Schiffsverbindung wird von Bregenz nach Rorschach auch der Landweg in Betracht gezogen. Da beim Erscheinen des Wanderführers die Frage nach der bestgeeigneten Wanderwegverbindung durch das Rheintal ins Appenzellerland noch ungeklärt war, wurde vorerst nur ohne konkrete Angaben darauf aufmerksam gemacht, von Bregenz aus gebe es mehrere Möglichkeiten, in einen der Jakobswege einzumünden, die durch die Schweiz führen.²⁵ In dieser Situation tun sich Pilger aber oft schwer, sich zurecht zu finden.

Nach der Eröffnung des ersten bayerischen Jakobswegs wurde dieser vom Unternehmen Alpenland-Touristik in Landsberg als 14-Tage-Programm in sein Angebot »Wandern ohne Gepäck« aufgenommen²⁶. Inzwischen verfasste auch die Journalistin

Christiane Haupt einen Pilgerwanderführer für den Weg von München nach Bregenz²⁷ ohne nennenswerte Änderungen des Routenverlaufs. Leider wurde es aber bei diesem 2007 erschienenen Büchlein ebenfalls versäumt, die Wegbeschreibung über den Pfänder nach Bregenz im Sinne der 2005 erfolgten Korrektur zu berichtigen.

Nach den bisherigen Erfahrungen wird von den Fußpilgern ab Weiler im Allgäu die Verbindung über Bregenz stärker frequentiert

als die über Lindau. Das erklärt sich zum Teil aus der Bevorzugung von Simmerberg als Übernachtungsort und dem Bestreben, überlange Tagesetappen zu vermeiden²⁸. Von Simmerberg bis Bregenz beträgt die ohnehin relativ lange Gesamtgehzeit $7\frac{1}{4}$ Stunden, bis Lindau hingegen über 8 Stunden. Die Höhendifferenz ist zwischen Simmerberg und Lindau (höchster Punkt bei Allmannsried ca. 840 m ü. M.) auf den ersten Blick zwar geringer als beim Weg nach Bregenz (Pfänder 1062 m), dieser Unterschied wird am Zugang nach Lindau aber durch häufigere Gegensteigungen fast ausgeglichen. Die Route über den Pfänderstock ist vor allem aussichtsreicher und kommt mit einem geringeren Anteil an asphaltierten Wegstrecken aus.

DER JAKOBSWEG AUGSBURG–BREGENZ

Der 2003 gegründete Verein Jakobus-Pilgergemeinschaft Augsburg engagiert sich vielseitig für die Förderung des Pilgerns nach Santiago de Compostela. 2007 erschien für den Weg von Augsburg nach Bregenz ein eigener Wanderführer. Dieser wurde ebenfalls von Christiane Haupt verfasst und enthält vom Raum Kempten bis Bregenz dieselbe Routenbeschreibung wie beim zuvor erwähnten Führer für den Münchner Jakobsweg²⁹.

Die Route umfasst insgesamt 10 Tagesetappen mit einer je nach Varianten zwischen 223 und 256 Kilometer betragenden Gesamtlänge. Zwischen Augsburg und Bad Grönenbach sind über längere Strecken zwei verschiedene Routen zur Wahl gestellt. Die »Ostroute« ist 103 Kilometer lang, auf 5 Etappen aufgeteilt und verläuft von Augsburg über Bad Wörishofen. Die »Westroute« führt mit einer Länge von 128 Kilometern und 6 Etappen über Kirchheim–Babenhausen–Memmingen–Ottobeuren nach Bad Grönenbach. Ab dort werden wie beim Münchner Jakobsweg verschiedene Varianten geboten, wobei als Ziele am Bodensee neuerlich Bregenz und Lindau zur Wahl stehen.



Abb. 5: Pilger auf dem Weg zwischen Scheidegg und Pfänder
(Foto: H. Tiefenthaler)

Die Wegmarkierung ist gleich oder ähnlich wie beim Münchner Jakobsweg. Auch werden in gewerblichen Beherbergungsbetrieben genügend Unterkünfte geboten. Zudem bietet der Reiseveranstalter Alpenland-Touristik Möglichkeiten zum »Wandern ohne Gepäck«.

DER OSTBAYERISCHE JAKOBSWEG

Diese 2004 eingeweihte Route stellt eine Fortsetzung des böhmischen Jakobswegs dar, der sich von Prag über Pilsen (Variante über Pribram) zum Böhmerwald zieht und an der Chamb auf deutsches Gebiet wechselt. Nach dem Queren des nördlichen Bayerischen Waldes bietet sich wie schon im Mittelalter Regensburg als bedeutsamer Pilgerstützpunkt an. Von da verläuft die Route nahe der Donau nach Kehlheim und zum Kloster Weltenburg. Im weiteren Verlauf führt sie im Nahbereich des römischen Limes durch den Naturpark Altmühltal nach Eichstätt, wo sie südwärts nach Donauwörth abbiegt und nahe der Lechmündung wieder zur Donau kommt. Dort vereinigt sich die Route mit dem von Öttingen südwärts führenden Jakobsweg, für den ab Augsburg die beschriebene Fortsetzung zum Bodensee anschließt.

Der Ostbayerische Jakobsweg hat von der deutsch-tschechischen Grenze bis Donauwörth eine Gesamtlänge von 271 Kilometern und ist angeblich bereits durchgängig mit dem Symbol der Jakobsmuschel markiert³⁰. Zur genaueren Orientierung liegt seit 2006 ein von Hans J. Kolbinger verfasster Wanderführer vor.³¹

FERNPILGERWEGE VON PASSAU UND SALZBURG DURCH DAS ALPENVORLAND

Passau ist seit jeher ein hochrangiger Verkehrsknotenpunkt an der Einmündung von Inn und Ilz in die Donau. So war die Stadt früher schon ein wichtiger Etappenort für Pilger, die aus Böhmen, manchmal zudem von Polen her kamen, um entweder bayerische Wallfahrtsorte wie Altötting und Andechs aufzusuchen oder über Einsiedeln nach Santiago de Compostela zu ziehen. Dies alles ließ sich im Verlauf der über München führenden Hauptstraße am leichtesten verbinden. Heutigen Fußpilgern fehlt auf der etwa 90 Kilometer langen Strecke zwischen Altötting und München aber noch eine entsprechende Wanderroute. Dafür werden in einem 2004 erschienenen Wanderführer von Maximilian Bogner zwei andere Varianten angeboten³². Die eine führt von Altötting über Kufstein ins Inntal, die andere über den früher vielbesuchten Marienwallfahrtsort Tutenhausen nach Au bei Bad Aibling und von dort über Geretsried und Weilheim nach Hohenpeißenberg. Hier mündet die Route in den bereits beschriebenen Münchner Jakobsweg.

Wer in früheren Jahrhunderten von Ostösterreich über Salzburg in Richtung Bodensee unterwegs war, wählte zumeist die Route durch das bayerische Alpenvorland. Sie war kürzer, sicherer und bequemer als durch Tirol mit dem einst erschwert benützbaren Saumpfad über den mehr als das halbe Jahr schneebedeckten Arlberg. Eine Hauptroute

führte über den Wallfahrtsort Wasserburg, der zugleich ein beliebter Stützpunkt von Fernpilgern war. Man darf annehmen, dass die von da aus in Richtung Bodensee ziehenden Pilger großteils, wenn nicht meistens, den Weg über Ebersberg–München–Andechs gewählt haben³³.

Wegen des Fehlens einer geeigneten Wanderoute von Wasserburg über München sind Fußpilger heute froh, dass von Salzburg bis Bregenz weiter südlich eine durchgehende Route als Jakobsweg ausgewiesen ist. Der genannte Wanderführer von Maximilian Bogner enthält nämlich auch den Lückenschluss zwischen Salzburg und Hohenpeißenberg.

DIE PILGERROUTE VON BREGENZ NACH EINSIEDELN

Zwischen Bodensee und Genfersee besteht ein ab Rorschach durchgängig beschilderter Jakobsweg, zu dem im Alpenrhental Zugänge ab Bregenz, Rankweil und Feldkirch bestehen. Diese sind in der allgemein zugänglichen Literatur zwar noch nicht umfassend dargestellt, es liegen aber bereits detaillierte Routenbeschreibungen vor, die zumindest im Internet einsehbar sind³⁴.

Bei der Frage nach der Fortsetzung der in Bregenz endenden bayerischen Jakobswege muss davon ausgegangen werden, dass in früheren Jahrhunderten über Rorschach nur der Seeweg diskutabel war, sich als Landweg aber vor allem der Zugang über Altstätten und den Stoss ins Appenzellerland anbot. Da eine direkte Schiffsverbindung von Bregenz nach Rorschach nicht besteht, wurde nach Begehungen im Jahre 2001 ein Vergleich der über Rorschach und über Altstätten durch das Appenzellerland verlaufenden Wegverbindungen angestellt³⁵. Dieser ergab bis Einsiedeln eine mit 31 Stunden etwa gleiche Summe der Gehzeiten. Der Weg ab Rorschach hat allerdings den gravierenden Nachteil, dass zwischen dem Hafen und St. Gallen-Bruggen annähernd 9/10 der Wegstrecken durch Asphaltbelag abgewertet sind. Hingegen ist die historisch ebenfalls ausreichend begründbare Rheintal-Quer Verbindung nach Altstätten und der Weg über den Stoss nach Appenzell-Innerrhoden schon hinsichtlich der Wegbeschaffenheit wesentlich attraktiver. In Appenzell vereinigt er sich mit dem am 1. Mai 2008 eröffneten Jakobsweg, der in Fortsetzung des vom Arlberg kommenden österreichischen Jakobswegs über Rankweil den Zugang zum ostschweizerischen Jakobsweg herstellt³⁶. Die Gehzeit von Bregenz über Altstätten bis Appenzell wurde für zwei Tagesetappen mit insgesamt 11 ½ Stunden ermittelt.

Die Route führt durch das landschaftlich außerordentlich reizvolle Kerngebiet des Appenzellerlandes, dessen Eigenart besonders in Gais, Appenzell, Gonten und Urnäsch sehr ansprechend auffällt³⁷. Die Route verfügt bis zur Vereinigung mit dem Ostschweizer Jakobsweg in St. Peterzell gesamthaft auch über nicht weniger kultur- und wallfahrts-geschichtliche Bezugspunkte als der Weg von Rorschach über St. Gallen. Im Unterschied zu Lindau und Rorschach hat bereits Bregenz mit dem Gebhardsberg, dem Kloster Mehrerau und mehreren Kapellen den Charakter eines Wallfahrtsortes. Hinweise auf tradi-



Abb. 6: Der Pilgerweg von Bregenz über Altstätten und Appenzell nach Einsiedeln mit anderen Zugängen vom Bodensee und Rheintal (Karte: Land Vorarlberg, Raumplanung)

tionelle Jakobusverehrung finden sich besonders im St. Jakobs-Patrozinium der st. galischen Grenzgemeinde Widnau, der St. Jakobskapelle am Kronberg und nicht zuletzt im Wappen von Gonten, in dem zwei Pilgerstäbe vor dem Hintergrund der spanischen Nationalfarben Gold und Rot dargestellt sind. An das Pilgern nach Einsiedeln erinnern zugleich die Einsiedler-Kapelle bei Widnau und das Frauenkloster »Leiden Christi« in Jakobsbad.

Die Route verfügt über ausreichende Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten in allen Kategorien. Eine Routenbeschreibung ist derzeit zwar noch nicht im Buchhandel erhältlich, doch im Internet verfügbar³⁸. Im Gelände ist die Signalisation als »Jakobsweg« zwar erst von Bregenz bis Lustenau-Wiesenrain sowie ab Appenzell ausgeführt, für die Verbindung Widnau–Altstätten–Appenzell sind zur Orientierung die vorhandenen Wegweiser vorläufig aber hinreichend. Eine zumindest vereinfachte Zusatzinformation wäre allerdings wünschenswert.

WEITES SPEKTRUM DES PILGERNS

Die sehr verschiedenen Motivationen und Erfahrungen von Pilgern lassen es müßig erscheinen, nach »einzig richtigen« Wegen für alle zu fragen. Dennoch kann es überraschen, wie verschiedenartig die Bedürfnisse, Routen und Ziele von Pilgerreisen sind.

Das zeigt sich sowohl bei motorisierten Reisen als auch bei der Benützung von Wanderwegen. Dabei kann schon ein Blick auf die Verbindungen von Bayern durch Vorarlberg genügen.

Oft werden auch heute wie in der Vergangenheit Wallfahrten im Geiste traditioneller Volksfrömmigkeit geschätzt. Diese haben mitunter so große Teilnehmerzahlen, dass eine gut durchdachte Organisation mit Übernachtungen in Massenunterkünften erforderlich ist. Am Beispiel der Fußwallfahrten der katholischen Landvolkbewegung der Diözese Augsburg lässt sich aber auch ein hohes Maß an Unabhängigkeit von »Jakobswegen« und anderen Vorgaben der Tourismuswerbung erkennen.

Umgekehrt verhält es sich bei dem seit den 60er Jahren in Richtung Santiago in Mode gekommenen Pilgern auf Weitwanderwegen. Jakobspilger sind zwar mit Pilgerliteratur ausgestattet, sie erwarten aber auch gute und ausreichend markierte Fuß- oder Radwege, natur- und kulturgeschichtlich ansprechende Routen und Zwischenziele sowie genügend Einkehr- und Unterkunftsmöglichkeiten. Dabei lassen sich sowohl bei den Erfahrungen mit Wanderführern, Routenangeboten und Markierungen Probleme mangelnder Zuverlässigkeit nicht immer vermeiden. Zufolge der zunehmenden Frequentierung kommt es immer häufiger auch zu Engpässen bei der Unterbringung von Jakobspilgern. Diese Problematik wurde auf dem spanischen Camino schon vor Jahren zusehends unangenehmer spürbar. Inzwischen stößt die Beherbergung auch bei bayerischen Pilgerwegen immer öfter auf Schwierigkeiten. Darauf wird nun auch bei Orientierungshilfen im Internet aufmerksam gemacht, wie zum Beispiel: *Achtung! In Bayern sind des öfteren größere Wandergruppen unterwegs, die ganze Pensionen und Gasthäuser blockieren. Man sollte dann darauf achten, entweder einen Tag vor dieser Gruppe oder einen Tag nach dieser Gruppe zu laufen, um sich*



Abb. 7: Mauerreste der einstigen Jakobskirche im st. gallischen Grenzdorf Widnau (Foto: H. Tiefenthaler)

abends bei der Zimmersuche nicht ins Gehege zu kommen.³⁹ Solche Kapazitätsengpässe werden vor allem an Haupttrouten zum Problem, bei denen bei verstärkter Werbung das Angebot an Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten zum Teil eher knapp ist.

Probleme dieser Art sind bei der Rheintal-Quer Verbindung nicht zu erwarten, da besonders in den Etappenorten Bregenz, Altstätten und Appenzell ein umfangreiches Angebot an Unterkünften in allen Kategorien zur Verfügung steht. Vereinzelt sind überdies sehr kostengünstige Gruppenunterkünfte vorhanden⁴⁰.

Schwierigkeiten durch zeitweilige Überfrequentierung lassen sich am leichtesten vermeiden, wenn Pilger entweder andere Ziele wählen oder weniger angepriesene Routen ausfindig machen, die zwar nicht weniger empfehlenswert, aber weniger bekannt sind. Zwischen dem Allgäu und dem Alpenrheintal bestehen mehrere solcher Verbindungen, wie zum Beispiel von Oberstaufen durch den vorderen Bregenzerwald und über Dornbirn–Widnau–Altstätten nach Appenzell, über Oberstdorf ins Kleinwalsertal und über das Starzeljoch und Furkajoch nach Rankweil danach auf dem Appenzellerweg⁴¹. Eine weitere Möglichkeit bietet der internationale Alpenwanderweg *Via Alpina*, der aus dem Oberallgäu einen Zugang über die Mindelheimer Hütte zum Hochtannbergpass hat und von dort über den Schadonapass ins Große Walsertal und durch den Walgau nach Feldkirch führt. Dort bietet sich als Fortsetzung nach Einsiedeln der alte Pilgerweg über Wildhaus nach Einsiedeln an.⁴²

Darüber hinaus bietet das individuelle Pilgern unerschöpflich Gelegenheiten, sich auf Überraschungen einzulassen, wie dies zum Beispiel der Künstler Detlef Willandt, als er mit seiner Gattin vom Kleinwalsertal auf Bergwegen ins Rhônetal und bis nach Santiago wanderte. Er berichtet in seinem Erinnerungsbuch: *Wir sind sozusagen immer der Nase und der Sonne nach gelaufen. Den großen Straßen sind wir ausgewichen, und das war gut so. Wie überraschend war das, was wir auf stillen Wegen fanden – eine ganz wundersame alte und heile Welt.*⁴³

Anschrift des Verfassers:

Dr. Helmut Tiefenthaler, Kummenweg 8, A-6900 Bregenz

eMail: helmut.tiefenthaler@gmx.at

ANMERKUNGEN

1 Bernhard ZELLER: Das Heilig-Geist-Spital zu Lindau am Bodensee. Augsburg 1952, S. 30–34.

2 Zit. bei Karl Heinz BURMEISTER: Geschichte der Bodenseeschiffahrt bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Schrrr VG Bodensees, 1981/82, S. 168.

3 Stadtarchiv Bregenz, Orig. Perg. 311 von 1491.

4 Heinrich WIPPER: Der neue Jakobsweg durch den Landkreis Lindau. In: Jahrbuch des Landkreises Lindau 2004, S. 49–50.

5 Hans Jochen GENTHE: Martin Luther – Sein Leben und Denken, Göttingen 1996, S. 80–81.

6 Odilo RINGHOLZ: Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln, Freiburg 1896, S. 242.

- 7 Fritz C. MOSER: Das Straßen- und Schifffahrtswesen der Nordostschweiz im Mittelalter, Frauenfeld 1930, S. 86–87.
- 8 Paul STAERKLE: Vorarlberger Pilger zum Gnadenbild im Münster zu St. Gallen. In: Montfort, 1946, S. 170.
- 9 Jürgen KAISER: Jakobswege in Deutschland, Stuttgart 2007, S. 6 und 148.
- 10 Heinrich WIPPER (wie Anm. 4), S. 50.
- 11 Achilles WEISHAUP: Geschichte von Gonten, Gonten 1977, S. 221; ders.: Pilgerpfade und Jakobswege, Auf den Spuren des heiligen Jakobus d. Ä. in Innerrhoden. In: Innerhoder Geschichtsfreund 43, 2002.
- 12 Helmut TIEFENTHALER: Natur und Verkehr auf der Arlberg-Westseite. Innsbrucker geographische Studien, Bd. 1, Innsbruck 1973, S. 35–37.
- 13 Peter WITSCHI: St. Gallen–Einsiedeln–Santiago, Pilgerspuren am Bodensee. In: Schrr VG Bodensee, 2005, S. 62.
- 14 Gottfried WENDLING: Zur Spiritualität im 17. Jahrhundert: Christoph Gunzingers Pilgerbericht nach Santiago de Compostela aus dem Jahr 1655. In: Spiritualität des Pilgerns, Hg. Klaus Herbers und Robert Plötz, Tübingen 1992, S. 84–85.
- 15 Altmann KELLNER: Ein Besuch in süddeutschen Abteien im Jahre 1779. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 81, 1970, H. I/II, S. 219–249; Hildebrand Dussler (Hg.): Reiseberichte aus Bayerisch-Schwaben und seinen Randgebieten in Oberbayern, Franken, Württemberg, Vorarlberg und Tirol, Weißenborn 1974, S. 218–231.
- 16 Jolanda BLUM: Jakobswege durch die Schweiz, Thun 1998; Peter WITSCHI, Wandern auf dem Jakobsweg – Vom Bodensee zum Vierwaldstättersee, Herisau 1998.
- 17 Monika HANNA: Der Münchner Jakobsweg – Wandern auf dem Pilgerweg von München an den Bodensee, München 2004.
- 18 Helmut TIEFENTHALER: Historische und heutige Pilgerwanderwege von Vorarlberg nach Einsiedeln, in: Montfort 2002, S. 97–123; Der Pilgerweg Bregenz–Einsiedeln, Bregenz 2005; Der Bregenzer Pilgerweg nach Einsiedeln, in: Vorarlberger Volkskalender 2005, S. 30–40.
- 19 Beispiele auf den Umschlag-Innenseiten bei Bernhard G. GRAF und Hans-Günther KAUFMANN: Auf Jakobs Spuren in Bayern, Österreich und in der Schweiz, Rosenheim 1993.
- 20 Roland GIRTLER: Irrweg Jakobsweg, Die Narbe in den Seelen von Muslimen, Juden und Ketzern, Graz 2005.
- 21 Katholische Landvolkbewegung im Bistum Augsburg, 30. Bruder-Klaus-Fußwallfahrt vom 27./28.7.–5.8.2007 (kopierter Bericht); www.klb-augsburg.de (17.04.2008).
- 22 Bruder Klaus Rundbrief, September 2007, S. 3.
- 23 Monika HANNA (wie Anm. 17).
- 24 www.pfarre-moegggers.info/jakobsweg (Juli 2005).
- 25 Monika HANNA (wie Anm. 17) S. 168.
- 26 www.alpenlandtouristik.de/alpen/Jakobsweg (12.3.2005).
- 27 Christiane HAUPT: Deutschland Österreich: Jakobsweg München–Bregenz, Welter 2007.
- 28 Auskunft Gästeamt Weiler im Allgäu, 13.8.2008.
- 29 HAUPT (wie Anm. 27).
- 30 www.vwv.cz/jakub/nemecko1_de.php.
- 31 Hans J. KOLBINGER: Auf dem Jakobsweg von Prag über Regensburg und Eichstätt bis Donauwörth, Innsbruck 2006.
- 32 Maximilian BOGNER: Auf dem Jakobsweg durch Südost-Bayern, Innsbruck-Wien 2004.
- 33 Jürgen KAISER: Jakobswege in Deutschland, Stuttgart 2007, S. 150–151.
- 34 www.vorarlberg.at/wanderwege.
- 35 Helmut TIEFENTHALER (wie Anm. 18).
- 36 Doris RINKE: Spirituelles Wandern auf dem Jakobsweg Landeck-Einsiedeln, Alberschwende 2008.
- 37 Helmut TIEFENTHALER (wie Anm. 18).
- 38 www.vorarlberg.at/wanderwege.
- 39 www.unser-jakobsweg.de/pilgern_in_sueddeutschland (23.4.2008).
- 40 Als günstige Gruppenunterkünfte werden im Raum Bregenz bei rechtzeitiger Anmeldung das Jugendgästehaus Bregenz und das Salvatorianer-Kolleg in Hörbranz (Busverbindung ab Bregenz in 10 Minuten) empfohlen.
- 41 Helmut TIEFENTHALER: Ein Kulturwanderweg quer durch Vorarlberg. In: Vorarlberger Volkskalender 2005, S. 30–38; www.vorarlberg.at/wanderwege. Zur Fortsetzung Doris RINKE (wie Anm. 36).
- 42 Helmut TIEFENTHALER: Über Wildhaus nach Einsiedeln. Ein ökumenischer Pilgerweg, Bregenz 2006; www.vorarlberg.at/wanderwege.
- 43 Detlef WILLAND: Der Weg, Bietigheim-Bissingen 1996.